

*Man dem Gütlichen Cyclus*

837  
Ye  
4997

N. G.  
Dem Hochlöblichen  
Sittauischen Rath-Hause

Wit sich  
bey dem Hundert Jährigen

# Brand- und Dank-Feste/

den 7. Jun. MDCCVIII.

Das zur selbigen Zeit verschönte Gebäude

Vom

Siesigen Gymnasio,

danckbar und glückwünschend recommendiren/

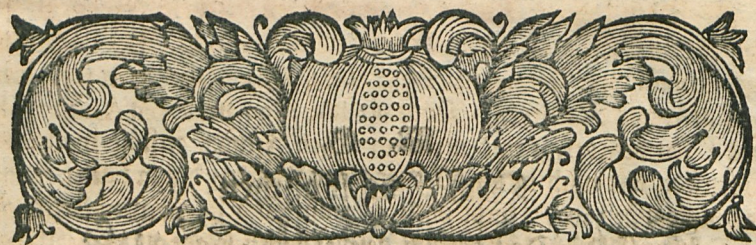
Durch

Christian Weisen / Gymn. Rect.

Zittau/  
Druckts Michael Hartmann.







**D**ie Schul: Gebäude haben vor andren Wohnungen was besonderes. Welche die Kosten darzu verschaffen / die kommen selten hinein. Welche die Zimmer gebrauchen / müssen alle Tage was von Gott erwarten / dadurch die Wolthat auffgehoben wird. Wem zu Ehren die Officin bestellet ist / der wird sichtbarlich nicht angetroffen. Ja das Volk welches täglich hinein kömmt / kan den Nutzen davon erst über lange Zeit erkennen / wenn die Visiten ein Ende genommen haben. Also bleibt das vornehmste Werk mit der Aufsicht demselben anheim gestellet / dessen verbergene Güte manchen Schutz ergehen läffet / davon wir das wenigste verstehen. Wir denken nicht unbillig hieran / nach dem wir uns einer langen Zeit erinnern sollen / darbey die Wohnungen von unsren Gymnasio, mitten in der Feuers: Gefahr sind errettet worden. Da wir bishero von mancher Verwüstung an berühmten und geliebten Schulen gehört haben. Das ist gewiß / Gott erbarmet sich der guten Kinder / welche sich daselbst versanken / und erhöret das Gebete / wenn die liebevollen Eltern / mit ihrer intercession, manch unbedachtsames Beginnen der unverständigen Jugend abwenden. Und eben darum darff sich niemand verwundern / wen auf Universitäten / bey der grossen Freyheit / und bey der sicheren Verwarlosung mit Licht und Feuer / gleichwol von Hauptsächlichen Schaden nicht gar zu viel gehört wird. Ich weiß selbst was ich in der vorigen Zeit vor Proben der Göttlichen Obhut in diesem Stücke erlebet habe / davor ich dem Höchsten Wolthaten nimmermehr gung werde danken können.

Doch



Doch daß wir bey der gegenwärtigen materie verbleiben/ so hat Gott freylich an dieser Werckstatt viel gethan. Ob noch bey der Catholischen Zeit 1512. die Schule mag abgebrannt seyn/ das von ist wenig Nachricht. Doch als wir 1694 im ersten Auditorio den Ofen verfesten/ und zu einem neuen Fenster anstalt machten/ so funden wir noch in der Mauer einen Balken der in lauter Kohlen verwandelt war: nicht ohne Vermuthung sie möchten dazumal in höchster Eil das Dach darauff gesetzt haben/so gut als es die Mauer zugelassen.

Nach der Zeit als die Verfassung 1586. zu einem vollständigen Gymnasio war gemacht worden: gestalt wir eben deswegen 1686. ein solennes Jubel- und Danck- Fest gehalten haben: erstund in 3. Jahren 1589. ein grosses Schrecken/ weil 150. Häuser in die Asche verfielen/ und das Feuer allbereit an die Väter- Hofe/ wo jetzt das Wapfen- Haus stehet/ ziemlich nahe kommen war. Wie den Einwohnern in der Schule mag zu muthe gewesen seyn/ ist nur daraus abzunehmen/ weil die grosse Glocke/ von dem allzulangen Stürmen zersprungen ist. Ja nachdem sie wieder umgegossen ward/ so wuste man nicht/ daß sie gleich in wenig Jahren noch ein grösser Unglück verkündigen solte. Doch eben dieses ist an dem gedachten 7. Jun. 1608. geschehen/ da gerieth ein Haus auf der Neustadt in den Brand/ und es schien als wen die Glocke den Dienst versagen wolte/ nachden der Strick entzwen rieß/ und die guten Einwohner etwas langsam erinnert wurden. Wiewol die meiste Sorge war vergebens/ weil endlich an sechs Orten nach einander Feuer angienß dadurch 15. ansehnliche Gassen/ und 500. Häuser biß auf ein Biertheil von der Stadt verzehret wurden.

Nun ist unser grosses Auditorium dergestalt angeleget/ daß man aus den Fenstern alle Thürme von der Stadt besehen kan: altermassen wir 1692. in dem also genannten Chir- Actu darauf alludirt haben nach anleitung Psalm XLVIII. 13. Rehlet ihre Thürne. Drum ist wol zu gedencen/ was vor ein Anblick zur selbigen Zeit mag entstanden seyn. Der Johannis Thurm war mit



continuirlichen Anschlägen geschäftig/ als indessen etwas von Bren-  
nender Materie auf das Kirch: Dach getrieben ward/ dadurch etli-  
che Sparren allbereit die Flamme fassen wolten/ wen es GOTT  
nicht sonderlich ohne Menschen Hände verhindert/ und das schöne  
GOTTES: Haus von der kläglichen Verwüstung bewahret hätte.

Der Thurm an der Kloster: Kirche war von den benach-  
barten brandstädten so erhitzet/ daß etwas vom Kupfer: Dache schmel-  
zen/ auch das durchsichtige Theil wo die Seiger Glocke befindlich  
ist/ welche Herr Bürgermeister Dornspach 1565 hatte gießen lassen/  
auf einmahl anbrennen wolte: wenn nicht ein einziger Mann mit  
etlichen Eimern Wasser hinauf geklettert/ und noch zu rechter Zeit  
ankommen wäre. Der Thurm auff dem Baugischen Thore/ welcher  
sich dazumahl in einer andern Gestalt präsentirte/ war mit lauter  
Brand umgeben/ weil das Dach auf der Stadtmauer um derselben  
Gegend der unermäßlichen Hitze nicht hatte widerstehen können.

Wiewol der kläglichste Blick gieng auf den galanten Katho:  
Thurm. Den das Rath: Haus war auf allen seiten mit dem Unglück  
umgeben/ daß endlich bey dem Dache keine Rettung war. Also  
fieng der Thurm als eine Fackel an zubrennen/ die Seiger: Glocken  
zerschmelzten/ biß der völlige ruin die Boden zu schanden machte/  
daß die Glut biß in die Rathstube hinein dringen kunte.

Indessen hatte man nicht viel nach weiten Unglück z: sehen:  
den das nechste Haus gegen Morgen an der Schule stund in völ-  
len Feuer/ also kam ein fliegender Brand nach dem andern/ der ab-  
les was im Schulhause hölzern war/ verzehrte. In der nechsten  
Classe fieng das Bley allbereit am Fenstern anzuschmelzen/ doch es  
sahen als wen Gott selbst so wol hier als an dem Dornspachischen  
Hause darneben/ dergestalt ein Ziel gesetzt hätte/ daß auch mit ge-  
ringer Mühe dem anhaltenden Unwesen kunte gesteuert werden.  
Also blieb die Kirche mit den Priester Wohnungen in gewünschter  
Sicherheit/ auch in dem Schul: Gebeude kunte durch den Hoch:  
verdienten Herrn Rector Gerlach den Montag darauf das Te De-  
um Laudamus in dem grossen Auditorio gesungen werden.

So



So hat sich dazumahl die Schule befunden. Doch sie merckte zugleich/  
daß in andern Häusern ein grosses Theil von ihrer Hoffnung abge-  
brannt wäre: Wenn nicht die Sorgfalt des wohlgedachten Herrn  
Rectoris alles so behutsam angefangen hätte / so würde von der  
Frequentz und der bisherigen celebrität ein merckliches abgegan-  
gen seyn.

Jedoch wir wollen aus dieser Wohnung unsren ersten vor-  
satz nach die Veneration gegen das hochlöbliche Rath: Haus  
erweisen / welches aus aller Wiedewärtigkeit so schön heraus ge-  
rissen ist.

Man kunte schon bey wählenden Unglücke des Herren  
Barmherzigkeit erkennen / daß nichts bis auf den Grund verder-  
bet werden solte. Die Richter Stube liebt keinen anstoß / auch was  
unten beym Keller und in denen also genanten Gewand: Kammern  
vor handen war / empfand keinen Schaden. Mit einem Worte / die be-  
trübte Bürgerschaft solte sehen / daß es mit diesen Kleinode der allge-  
meinen Glückseligkeit nicht ganz aus wäre. Drum ereigneten sich auch  
die Merckmahle der göttlichen Gnaden Providence nacheinander.  
Das Rath: Haus kam noch dasselbe Jahr unter das Dach: weil  
auch die Sorgfalt mit einer wolbestellten Uhr unter die besten Zei-  
chen einer guten Republic zu rechnen ist / so blieb der Thurn nicht  
lang in seiner wüsten Zerrüttung liegen / die vorige Gestalt gab  
den Einwohnern das Fundament zu guter Hoffnung / und die  
Seiger: Glocken waren parat nach und nach bekre Stunden zu  
verkündigen.

Durch die Beförderung dieses ersten Hauses bekam das ge-  
samte Volk bekre Lust an ihr Eigenthum zu gedenden / und die  
Brandstellen nebenst den unermäßlichen Schutthaußen hatten sich  
in wenig Jahren ganz verlohren. Ob wol die Einwohner welche  
noch die Stunde / was neues bauen lassen / in den alten Mauern  
viel denckmahle des vorigen Unglücks betrachten müssen.

Gesetzt nun daß die schleunige reparation des hochnöthigen  
Rath: Hauses mit der alten Structur hat müssen zufrieden seyn:



So war gleichwol das Andencken der vormahligen Zeit so kräftig daß man sich desto getroster was von dem alten Egen/ von der alten Gerechtigkeit und von der alten Treu versprechen dürfte. Man hat auch in folgenden Jahren gesehen/ wie der alte GOTT mit diesem Hause beständig gewesen ist/ ob schon bey den langwierigen Kriegs troubles die Noth dergestalt überhand nahm/ daß man oftmals keinen ordentlichen Rathes Tag am gehörigen Orte zu halten getraute. Man wird auch in diesen hundert Jahren über ein Exempel nicht anführen können/ daß die gewöhnliche Chur oder Rathswahl auf etliche Monat wäre hinaus gesetzt worden. So hat GOTT noch allemahl Lust allhier zu wohnen/ und die Ruhe bey dieser Kirche gefällt ihm wol. Ja die Losung wird noch unser seyn: Dennoch/ dennoch sol die Stadt GOTTes fein lustig bleiben.

Drum wird es auch bey den gesaiten Hausgenossen des geliebten Schulgebäudes niemahls an beständiger Glückwünschung/ und gebührenden veneration ermangeln.

Wohin uns die Pflicht antreibt/ das haben wir vor Augen/ wenn wir im grossen Auditorio an die Fenster treten. Die Kirche sehen wir gang/ was aber das Rath-Haus betrifft/ so sehen wir nur die Spitze davon beyderseits ist etwas von einer nachdrückliche Klugheit verborgē.

Die Kirche müssen wir gang sehen. Den in unsrer officin werden nicht allein Gelehrten/ sondern auch rechtschaffene Christen gezogen. Denen sol nichts unbekand seyn/ was in dem Götteshause vorgehet. Was in Singen/ in Beten in Predigen gethan wird/ daran haben sie durchgehends ihren Theil: Wer auch etwas vor der Studirenden Jugend verbergen wil/ der kan es weder vor GOTT noch vor der Christenheit verantworten.

Hingegen ist es genung daß wir am Rath-Hause nur etwas von der Spitze sehen. Ich wil sagen/ wir dürfen nicht wissen/ was von Hofe aus/ von den Nachbarn/ von den Bürgern und übrigen Unterthanen vor affairen einlauffen/ und wie bald wegen der Milice bald wegen unterschiedener Geldgaben/ bald wegen der nöthigen Policcy Ordnung/ zu rathen und zu bedencken ist/ darbey wir aus unsern Büchern



chern gar einen schlechten Beytrag versprechen würden: doch giebt es in diesem Stücke vor uns so viel zu thun/ daß wir nichts weiter verlangen.

Wen wir die Spitze sehen/ so reget sich anfangs eine veneration. Gott hat ein hochansehnliches Collegium bey der geliebten Stadt erhalten/ dadurch uns die Vocation dergestalt ist insinuiert worden/ daß wir uns eben deswegen eines göttlichen Beystandes in aller Beschwerlichkeit getrösten können. Wer nun dahin sibet/ der muß Gott danken/ daß er ein unbetrügliches Fundament, zu seiner Arbeit/ zu seinem Gewissen/ auch zu seinem Truze/ wieder alles Ungezweck erblicken kan. Er muß auch den unverschämten Gemüthern zuwieder seyn/ welche sich oftmahls unterstehen ihren Patronen zu wiederstreben/ und etwas von einer falschen Freyheit zu verlangen/ welches vor Gott und vor der Welt nimmermehr kan gebilliget werden.

Ferner reget sich etwas von einer unablässlichen attention Wir habens einmahl versprochen/ daß wir in unsern Ämte nichts verseumen/ oder nachlässig angreifen wollen. Ob wir nun wol von derselben Spitze nicht allezeit überfallen werden/ daß wir uns wegen der schlechten conduite schämen müßten: so lebt doch der Scholare in unsern Herzen/ und wir fangen alles dergestalt an/ als wen die schärfsten censores zugegen wären. Die Leges thun es nicht allein. Der Gesetzgeber im Gewissen muß das beste von der Application darbey schaffen. Drum wen wir nach der Spitze sehen/ oder auch den Seiger davon hören/ der uns den Anfang und das Ende zur Arbeit bestimmet hat/ so muß die Freudigkeit im Herzen hervorbrechen/ daß wir als getreue Knechte davon gehen u. nach möglichkeit unser Pfund berechnen können.

Endlich erwecket auch die Spitze was von einer vergnügten affection, welche sich anderselben Orte befinden/ die haben ehmahls in dieser Gott gefälligen Werckstatt/ was gutes zu dem künftigen grunde gelegt: und was an Ihnen mit erbaulichen Successen geschehen ist/ das sol nochmahls bey der aufwachsenden Jugend versucht werden. Vielleicht hat mancher ein schlechtes ansehn/ der sich bey der posterität einmahl als ein Licht im Lande wird hervor thun mögen. Welche vor hundert Jahren unter dem Hochverdienten Herrn Rect. Verlaschen

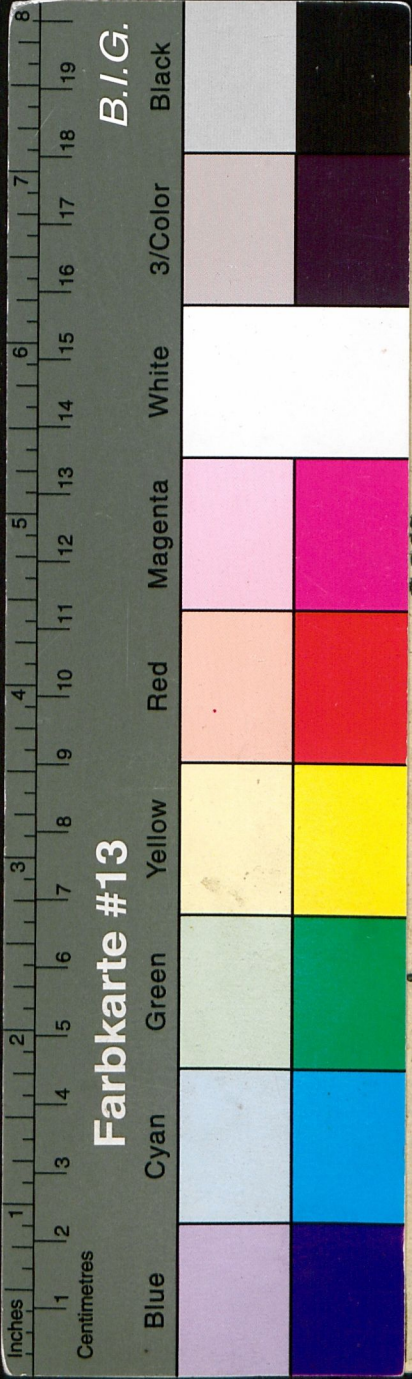


QK  
 Ye  
 4991  
 chen ihre Schulen besüchet haben/ sind vorlängst zu ihrem Veruff und zu ihren Feयरabend kommen. Und die mehrte Stadt wird noch fernere Leute brauchen/ welche das Glücke von dem bisherigen Wolstande weiter fortpflanzen müssen. So zeucht die Schule Personen/die sich mit der Zeit als nützliche Patronen aufführen sollen. Dannhero kan es nicht anders seyn/ das Rath-Haus muß vor die Schule/ so daß auch die Schule vor das Rath-Haus sorgen. Und so wol die Wohnungen beyderseits unter Gottes gnädigen Schutze gestanden haben/ so nöthig ist bey diesem Danck-Feste der Zuruff von unsren Orte gewesen. Es ist auch kein Zweifel es werde dieses Merckmahl der obliegenden pietät nicht gänzlich können verachtet werden/ sonderlich weil es von einem Rector abgelegt wird/ der am Alter und an Jahren über die vorigen kommen ist. Hr. Gerlach war von 1602 bis 1616 vierzehn Jahr/ Hr. Preilius von 1616 bis 1634 achtzehn Jahr/ Hr. Keimann war von 1634 Con-Rector von 1638 bis 1662 zusammen 28 Jahr; Herr Vogel brachte es von 1662 bis 1678 auf sechzehn Jahr. Ich darff die acht Jahr von meiner Weissenfelsischen profession nicht zusammen rechnen/ so sind es doch von 1678 bis dieses Jahr 1708 dreyßig Jahr.

In betrachtung dieser Zeit habe ich dem Gnadenreichen Gott zu danken/ daß ich mit meinen öffentliche Gratulationibus allemahl zu rechte kommen bin/ und daß kein besorgliches Schrecken zu einer endlichen Verwüstung hinaus geschlagen ist. Das wenige Theil welches von meinen Leben noch möchte zurücke seyn/ wird die beste Vergnügung darinn antreffen/ wen die Harmonie des Schul-Gebäudes/ mit der Spitze welche sich im Auditorio sehen lässet/ gesegnet/ auffrichtig und Gottgefällig kan erhalten werden. Gestalt ich in meinem Tode/ von eben der hochlöblichen Wohnung das Denckmahl eines redlichen / mühsamen/ und patriotischen Rectors als meine beste Grabschrift zu verdienen verhoffe.







B.I.G.

Farbkarte #13

Q. K. 150, 32.

*von dem Göttauerischen Cyclus*

Ye  
4997

M. G.  
Dem Hochlöblichen  
Sittauischen Rath-Hause

Wit sich  
bey dem Hundert Jährigen

# Brand- und Dank-Feste/

den 7. Jun. MDCCVIII.

Das zur selbigen Zeit verschönte Gebäude  
Vom

Diesigen Gymnasio,

dankbar und glückwünschend recommendiren/

Durch

Christian Weisen/ Gymn. Rect.

Zittau/  
Druckts Michael Hartmann.

BIBLIOTHECA  
POMERANICA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
HALLE  
(SAALE)